

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Festtags.

Kommunalspreis
monatlich 20 Pfg.
vierteljährlich 1-50 Mk.
jährlicher 1-50 Mk.
wird bis zum 1. Sept.
1902 Mk. bezahlt.

Die Neue Welt
"Unterhaltungsblätter",
durch die Post nicht be-
zahlt, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Verlagssch. Nr. 1047.
Erlangen-Str. 10.
Postfach Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition Geisstr. 21, Hof

Inserionsgebot

betragt für die ersten 10 Zeilen
pro Linie und pro Raum
pro Tag für politische
Partei- und Geschäftsanzeigen
10 Pfg. für sonstige
in gewöhnlichen Schrift
für die zweite 70 Prozent

Interesse
für die fällige Summe
müssen spätestens bis vor-
mittags des 10. März in der
Expedition aufgebracht sein.

Einsparungen in die
Postgebühren-Kasse
unter Nr. 7808

Die Könige gehen.

In der letzten Nummer der Neuen Zeit schreibt Franz Mehring:

Als König Friedrich August von Sachsen im Jahre 1827 starb, erwartete man im Volke wie am Josefine allgemein, seine beiden großen Brüder würden so viel Selbstkenntnis haben, zu gunsten des jungen rüstigen Prinzen Friedrich August auf die Krone zu verzichten. Der neue König war der Geschäfte unfähig, da man ihn für den geistlichen Stand ergoren hatte, und so unbedeutend, daß ihn selbst die Dresdener Ehre fürchtete nur mit dem Beinamen des Gütigen zu schmücken wußte.

Diese Sätze aus Treitschkes Deutscher Geschichte drängen sich unwillkürlich der Erinnerung aus durch den Thronwechsel, der sich eben wieder im Königreich Sachsen vollzogen hat. Unschön ist es ein ganz gleicher Vorgang. Der König Georg Friedrich zwar nicht schon, wie seiner Zeit König Anton, im zehnten und zehntjährigen, aber doch im zehnten Lebensjahr; auch ist er nicht für den geistlichen sondern für den militärischen Stand ergoren worden. Diese kleinen Unterschiede fallen aber um so weniger ins Gewicht, als der älteste Sohn des jetzigen Königs Georg, der angeblich wegen zu großer Jugend noch nicht den Thron seiner Väter bestiegen soll, schon achtundzwanzig Jahre hinter sich hat, während der älteste Sohn des Königs Anton im Jahre 1827 erst dreißig Jahre zählte; ferner hat König Anton niemals formell auf die Thronfolge verzichtet, was der gegenwärtige König Georg von mehreren Jahren schon bereits getan hat. Aber wenn man diese kleinen Differenzen gegenüber aufnimmt, darf man wohl sagen, daß der neueste Thronwechsel im Königreich Sachsen sich unter gleichen Umständen vollzog, wie der Thronwechsel im Jahre 1827.

Nur eins ist grundverschieden zwischen heute und damals, und eben dieser Punkt ist es, um dessenwillen wir ein für die historische Entwicklung sonst so gleichartiges Ereignis, wie den sächsischen Thronwechsel, an dieser Stelle erwähnen. Wie Treitschke richtig andeutet, herrschte im Jahre 1827 ein allgemeines Befremden darüber, daß ein 30-jähriger Mann die schwere Verantwortung eines Herrschersamt auf sich nahm und selbst die Dresdener, die wegen ihrer allernüchternsten Anhänglichkeit an das angekommene Herrscherhaus selbst unter den deutschen Völkern einen sprichwörtlichen Ruf genossen, mochten den neuen König nur mit dem farblosen Beinamen des Gütigen zu schmücken. Das ist heute ganz anders. Von einem „Allgemeinen“ Befremden ist sichererdingens keine Rede; der überwiegende Mehrheit der sächsischen Bevölkerung ist der Thronwechsel überhaupt vollkommen gleichgültig, während eine kleine Minderheit mit dem freitlich tönenden Sprachrohr der bürgerlichen Presse den neuen König als eine riesige Heldengestalt, als den Inbegriff aller Herrscherqualitäten feiert, so daß man, wenn es mit diesen Voraussetzungen sonst keine Minderheit hätte, nur lebhaft den allzu späten Termin der Thronbesteigung eines so hervorragend für das monarchische Handwerk begabten Mannes beklagen könnte.

Der Unterschied ist reichlich für alle diejenigen, die sich darum sorgen, daß im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts die monarchische Gewalt wieder ein so großes Übergewicht hat, während es um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts allgemein hieß: Les rois s'en vont, die Könige gehen. Die sächsische Bevölkerung erschien im Jahre 1827 respektlos gegen das Königtum, indem sie sich damals darüber standbildete, daß ein König, der mit zweiundzwanzig Jahren noch eben so Gottes Gnade war, als wenn er siebenundzwanzig Jahre gelehrt hätte, überhaupt den Thron bestiegen. Er erschien respektlos, als für heute erstarrt man im Glauben an die große Mehrheit der sächsischen Bevölkerung sich deshalb nicht das kleinste Haar nachlässig löst, ihre Minderheit sogar das unmögliche Entzünden und die ungestüme Begeisterung darüber betundet, einen siebenjährigen König zu haben. . . .

Die Volksmassen hatten damals noch den Glauben an die Monarchie, während dieser Glaube heute vollständig ausgerottet ist. Er hängt damit zusammen, obgleich es scheinbar wiederum ein trauriger Widerspruch ist, daß die Majestätsbeleidigungen in der heutigen Sphäre der monarchischen Gewalt viel grausamer verfolgt werden, als in der alten Zeit; man sollte denken, je vernünftiger die Monarchie ist, um so gleichgültiger könne sie dagegen sein, ob ihren jeweiligen Trägern in Schrift und Wort einmal zu nahe getreten würde. In Wirklichkeit ist dem König nicht anders, als dem Götzen, den man im Glauben an die Monarchie hat, so sich die Monarchie in diesen Glauben sicher fühlte, kam es ihr auf einen gelegentlichen Puff nicht viel an; so, sie förderte wohl selbst eine Vergeltung, bei der sie keineswegs immer die obliegende Rolle spielte, sondern sich vom Volkswort der abtrümpfen ließ oder sich mit der Thatfache abwand, daß sie der Gegenwart von Basquillen sei.

Man denke nur an die zahlreichen Schurken über den alten Fritz, über den angeblichen Müller von Sanssouci, der den König mit dem Kammergericht ins Bodstörn jagte oder an die Schmähschriften, die der König angeblich wieder gegen sich, damit sie bequemer gelesen würden. In diesen Schurken steckt oft ein ganz geübter Mutterwitz, was eben auch dafür zeugt, daß sie die Produkte einer monarchischen Gefinnung sind, die einmal wirklich in den Massen gelebt hat. Damit verleihe man ein wenig die raffinierte, selbst nicht einmal in den Zeiten des römischen Kaiserreichs bekannte Verfolgung, die jeder durch vollstänige, oft genug gar nicht ohne gemeinte Verurteilung über irgend eine Majestät im Deutschen Reich erfährt, andererseits die unendliche, auf seinem Gebiet der Literatur in ähnlicher Weise existierende Allernüchternheit jener Anstöße, die von der gutgefeimten Befriede werden, um die „Unselbstigkeit“ der „hohen Herrschaften“ zu beweisen.

Wenn gleichwohl die monarchische Gewalt heutzutage viel mächtiger erscheint, als vor fünfzig oder achtzig Jahren, so haben wir die Ursachen davon schon früher an dieser Stelle nachgewiesen. Die Monarchie ist durch die modernen Klassenkämpfe entwürzelt und zu ihrem Sozialball geworden: sie ist mächtig, ja wohl, aber nicht mehr als eine Macht von historischer Selbstständigkeit, sondern weil sie eine Pflanze der steigenden Klassen gegen die arbeitenden Massen geworden ist. Dadurch zeigt gerade bis ins kleinste hinein der sächsische Thronwechsel, als das

eigentliche Recht der Monarchie, als dasjenige Recht, das sie aus ihrer souveränen Machtvollkommenheit schöpft, und gerade um die durch den Klassenkampf verurteilten Ungleichheiten auszugleichen, hat von jeher das Recht der Vergeltung gegolten. Man mag es auch als eine menschenliche Regung verleben und würdigen, wenn der verlorbene König von Sachsen auf seinem Totenbett von diesem Rechte einen reichlichen Gebrauch gemacht hat, aber verzeihen hat er dabei nicht die Schranken seiner Macht, die letzten Tüpfel des Köstnerkreises, des furchtbaren und unerbittlichen Spruches, den die sächsische Justiz unter seiner Regierung gefällt hat, sind auch von dem sterbenden König nicht begnadigt worden.

So bleibt es für die moderne Arbeiterklasse bei dem alten Worte: Les rois s'en vont. Ja, für sie gehen die Könige nicht nur, sondern sind sie längst gegangen.

Zum Volkskrieg.

Gestern hat die Tariffommission 26 Positionen hinter sich gebracht: sie begann bei 517 und brach bei Position 543 ab. Die Positionen handelten von Kleidern, Bürgern, Gewürzwaren und Fischen. Die Zollsätze wurden nach der Meterungsgrundlage angenommen.

Zu einer Auseinandersetzung kam es zwischen dem Grafen Polodowski und inneren Parteigenossen. Polodowski legte der Doppelkammer bringen aus, Herr, den Kampf nicht zu gefährden, aber zu gefährlichen, der von der Regierung mit großer Mühe und mit Blüthenfertigkeit fertiggestellt worden sei. Man könne die Freiheit nicht einbüßen, selbst wenn man freierhandlich gestimmt sei, weil man ringsum mit ausländischen Zollschranken umgeben sei. Diese eindringlichen Mahnungen des Staatssekretärs werden von den Abgeordneten Baudert und Weigand aus ihrem Wert gerissen und als wirkungslos befunden. Es wird ihm England als Beispiel entgegengehalten und Baudert bemerkt ihm, daß die Sozialdemokraten aller Länder das gleiche Prinzip haben und überall mit der Protektionswirtschaft austräumen wollen. Darauf erwidert der Staatssekretär, er werde durch die letztere Bemerkung an einen Ausbruch des Grafen Mirabeau im französischen Konvent über die Todesstrafe erinnert: „Wenn man die Todesstrafe abschaffen wollte, so sollten die Herren Zuchthäuser den Anfang damit machen.“ Wer aber macht den Anfang mit der Beilegung der Zollfragen?

Malkenburr erwidert dem Staatssekretär, seines Wissens sei Mirabeau nicht im Konvent gewesen, aber einzel, der angelegene Ausdruck sei unangebracht, denn ein Staat — England — habe längst den Anfang gemacht, ohne zu Grunde zu gehen. Bei uns werde aber so gewirtschaftet, daß man alles auf die Spitze treibe und den Zusammenhang unabänderlich mache. Das zeige sich auch an diesem Zoll, der thätigst eine Erhöhung der Geschäftsumsätze bedeute, denn Modelle werden in diesem Falle als solche beandlet.

Bei dem ist durch die Vorlage das bisherige System der Gewerbesteuer in Einklang umgeändert worden. Die sozialdemokratischen Anträge auf Zollfreiheit fanden auch die freisinnigen auf Zollherabsetzung wurden abgelehnt. Ab-

831

Nun die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schmeichel.

Er dieser Not griff Bischof Konrad zu einem letzten Mittel. In brief den Landtag, der seit unendlicher Zeit nicht mehr versammelt gewesen war. Die Städte schickten auch mit geringen Ausnahmen ihre Abgeordneten, allein sie weigerten sich in die Unterhandlungen einzutreten, es sei denn, daß auch der vierte Stand, den die Bauern bildeten, einberufen würde. Zugleich überreichten sie dem Bischof, der vorzüglich zur Eröffnung des Landtages in der Stadt erschienen war, eine Bittschrift, welche von den unerschrockenen Bedingungslosen durch die bischöflichen Beamten handelte, die meistens vom Adel und von der Geistlichkeit waren. Und der Bischof befehlte die Bauern, die zu Geroldsdörfen standen, wo auch Florian Geveer sich mit ihnen vereinigt hatte. Sie aber ließen zurückgehen, sie könnten allenfalls nicht viel tagelangen, sie kamen jedoch bald allein nach Würzburg, bis dahin wollten sie die Sache sperren. Da übertrag Bischof Konrad dem Dompropste Friedrich von Brandenburg, einem Bruder des Markgrafen Klotzmar, den Oberbefehl auf dem Schloße unserer lieben Frau und endlich nach Weidberg zu dem Biskalaren Ludwig.

Geb von Verhörungen hatte am Morgen nach seinem Einrücken in Weidberg den Bischofbesehl auf den Marienberg geschickt und die Verlegung angefordert, sich auf Grund deselben mit den Bauern zu verbinden. Infolge dessen kam nun der Domdechant Johann von Güttenberg mit einigen Rittern vom Schloße herunter, um mit den Hauptleuten und Mätern der Bauern zu verhandeln. Hans Bernerter, der Müller, empfing sie am Keller Thor mit einer dicken Beinfenster zum freien Geleit durch die Stadt nach dem Reumünster auf dem Kirchenerhöhe in nächster Nähe des Domes, wo die Verhandlungen stattfinden sollten.

Hans Bernerter war ein noch junger Mann, dessen volle Lippen unter dem gekrümmten Schurzhaar leuchtend blickten glühten. Die nichts weniger als prächtige Bischofsstadt wogte

mand's tolles Steinlein von dem bestkünstlichen Künstler zu erzählen. Noch jung, während des Holdings, war er mit Adam von Thüngen, dem Better des Bischofs, hart an einander geraten, und zwar auf offener Straße am hellen Tage. Vor der Marienkirche hatten er und seine Freunde den Junker angehalten, wie man wissen wollte, weil letzterer seine Hand in dem Nichts des Müllers ausgeworfen. Aber auch der aus der Reihe kommende Junker Adam war nicht allein gewesen, sondern von ein paar jungen geistreichen Söhnen begleitet, unter ihnen Wilhelm von Gumbach, der seiner Schwelger hoherte. Von scharfen Worten war es zu scharfen Schlägen gekommen und das Hans Bernerter dabei den Füßen gezogen, hatte seinen Fuß gegen Müllers und Pfaffenadel wacker nicht gemindert. Zur Vergeltung hatte er jetzt den Junker, der sich auf der Marienburg befand, den Broß der Rothenburger nebst zwei Gehilfen in das Stadthaus geleitet, das von seiner vernünftigen Mutter und seiner jüngeren Schwelger bebautet wurde und die Aufnahme der unheimlichen Gäste mit Gewalt erzwungen, da der Hausbesitzer sie verweigerte.

Bei dem Empfang der Geandten schauten seine blaugrauen Augen noch übermühtig als sonst unter dem schief in die breite Stirne gedrückt bereit. Der Domdechant, der sehr wohl wußte, daß seine Thatsache und Verdrüßlichkeit viel dazu beitragen hatte, das alte Bürgerthum zu erregen, rief bei seinem Ausblick mit einem leichten Anfluge von Ironie: „G. siehe da, der große Volkstribun, Würzburgs Gola Hiesel!“ Zu dem neben ihm haltenden Ritter sich wendend, fügte er hinzu: „Am so größer die Ehre seines Geleites für uns, da er auch ein großer Meister auf der Vaute ist, mein Herr Graf von Schumburg.“

Auch der Nonnenmutter auf der Weidreiter war ein Spielmann, verlegte Bernerter mit flommendem Geleit und gab seiner Mannhaft das Heiden zum Waldrud.

Die Hand Rabauers von Heintzler, der dem Dechanten zu Füßen mit, auch nach den Gemerete. Der Domdechant warnte ihn mit einem vanden Blide und schiltete, ohne die wohlwollende Miene seines runden Gesichtes mit dem Doppelmim aufzugeben: „Behaltet diese Worte in Eurem Herzen.“ Es blieb nicht die einzige, in ihren Daren mitleidende Aeußerung, welche die Geandten in den belebten Gassen zu hören bekommen. Der Domdechant war mitunter nicht mit unerbittertem Wohlwollen auf die Menge, selbst als ihnen jemals

der Mainbrücke bei dem Grafen-Gardsturm am Rathause aus hundert Stellen, darunter sieben weiblichen, das Geseleid entgegen gelte: Tod den Marienbergern! Tod den Rittern und Pfaffen! Tod den Ratten!“ Selbster von Schumburg aber blühte mit hochmüthiger Verachtung drein und kalpar von Heintzler mit ohnmüthigem Grimm. Er hatte noch einen besondern Grund, die Würzburger zu hassen. Denn, als er, um seiner Lebenspflicht gegen den Bischof nachzukommen, bei dem Kloster Stimmelspringer, unterhalb der Stadt, über den Rhein schwamm, hatten ihm die Winger kein beides Pferd unter dem Weile ergötigen und er wäre fast ertrunken.

Eine Strennwache in hundert Schritt, mit Schwert und Gellebde hand im Reumünster auf dem Treppentritte zur Kapittelstube. Sie war von Rate bestellt, jedoch nicht um der bischöflichen Gesandtschaft willen, sondern als Ehrenbewahrung der Stadt für die obersten Hauptleute und Mätern der Bauern, die auf der Kapittelstube ihre Sitzungen hielten. Die Waide wehrte den Reutgeren nicht, die hinter dem Dechanten und seinen Begleitern die Treppe heraufdrängten. Die Kapittelstube war nicht groß genug, sie alle zu fassen. Für die Geandten waren in der Mitte der Zelle, um welche die Bauern lagen, Sessel hingestellt, und der Dechant, des Reitens ungewohnt, ließ sich beunruhigen. Der Leide überbaute die Bequemlichkeit, die zumellen etwas zu schwer in die Stühle seines Wertes fiel. Das Gerwage des Wohlwollens in seinen Mienen verwarfte sich ein wenig, als er sich jetzt Angetrag zu Angetrag den Männern gegenüber befand, deren bloßer Namen bisher sein Blut als katholischer Priester und als Gehelmann des Bischofs des Saules entgegentrat hatte. Da saßen die doppelt abtrünnigen Ritter Geb von Verhörungen und Florian Geveer, die zum Protektionsamt abgefallenen Pirater, der hohere Demner aus Leuzenberg, der leidenschaftliche Bernhard Hubenleben von Biergenheim und andere, die beiden Pötelner Regler, Hans Fluß, der Loner Vennhart, der Schreiner Hans Schindel, der den Biskalaren Kauten führte, der Schultheiß und Feinmüthiger Hans Boner aus Dreiflingen, Hans Kolbenhag, der oberste Hauptmann der Wertgenheimer und Leutinger des Jakob Köhl aus Eiselstadt, welder letzterer den Vorhitz führte, und mancher von minder bekanntem Namen. (Fortsetzung folgt.)



Dr. Müller-Meininger (frei) wies dabei darauf hin, daß es unzulässig sei, den billigen Gut in Werte von 2 M. dreimal so hoch zu bewerten wie den teuren Kupferruß.

Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Spähschen in der Zollkommission. Der Abg. Dr. Baasche, der während der Abwesenheit des Abg. Rettich den Vorsitz in der Kommission führte und bei dieser Gelegenheit beweisen wollte, wie eigentlich die Geschichte in der Kommission befaßt durchzuführen sei, ließ sich von seinen Kollegen, kam die verhandelt ermittelten Niederlagen der letzten Tage noch nicht zu verwinden und überließ dafür am Freitag scheinbar die Sache an die Kommission, speziell an deren Vorsitzenden Rettich, der nach seiner Meinung die Geschichte viel zu lässig führt, und den Nebenrednern zu viel Spielraum läßt. Die Rede bestand in einer halbstündigen Rede, in der er die Rede des Abg. Reichs vom Donnerstag zweimal mit eifrigster Empörung wiederholte und mit multiplen Wiederholungen die Geduld des Vorsitzenden auf die Probe stellte.

Die Sozialdemokraten fanden diese Verhütung zu ergötzlich, daß sie den Redner vielfach mit Bravo's bedachten, während andere Abgeordnete mit bereinigten und erhauchten Mienen die zeitweiligen Spielerei des Abg. Baasche verfolgten.

Es rückte sich der heilige Rest der dafür von den Sozialdemokraten mit großem Beifall befohlen wurde. Hätte er mit dieser Redner eine Beweis seiner oratorischen Kräfte liefern wollen, so war das überflüssig; man weiß ja, daß der Herr über alles Wohlgefallen und auch noch einiges andere reden kann. Beliebt es ihm aber, mehr solcher Spähschen zu machen, wird er an den Sozialdemokraten fröhliche Zuhörer finden, deren „Engelsgehd“ nicht zu erschöpfen ist.

Sagengeschichte.

Oberschlesische Justiz.

Halle, 5. Juli.

Die Justiz in Oberschlesien hat von neuen zwei Urteile gefällt, die sich nur aus der Schärfe der Klagengelegenheit in jenem dunklen Teile Deutschlands erklären lassen: Wegen Aufreizung von Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten wurden von der Strafkammer in Beuthen am Mittwoch nach 12 Stunden, zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung Genosse Morawski zu zwei Jahren Gefängnis, Genossin Dr. Golde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. (In der letzten von unserem Blatt veröffentlichten Nachricht waren die Namen vertuscht angegeben.) Das Vergehen soll begangen sein durch Verbreitung von Malreden und anderen Verleumdungen in polnischer Sprache, die im Verlage von Morawski und unter Redaktion von Frau Golde erschienen sind. Einziger Belastungszeuge war ein gewisser Gubner, ein wegen gemeiner Verbrechen vorbestrafter Mensch, der im Verdacht steht, Polizeispion zu sein. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Wolfgang Feine-Berlin und Förber-Beuthen.

Nach einem Bericht des Vorwärts waren die Schriften, um die es sich in der Strafsache handelte — Malreden, Vater Simon, Siebt es noch Hobot? — längst überall verbreitete Schriften, insbesondere die Malreden waren früher einzeln in der Gazeta Robotnica abgedruckt worden, ohne daß eine Strafverfolgung unternommen worden wäre.

Das Geracht nahm an, daß einzelne Redner, besonders in ihrer Sammlung in einem Bude, und daß viele Stellen in den beiden infimierten Schriften geeignet seien, die ober-schlesische Arbeiterbevölkerung zu einer Empörung gegen die Unternehmer und gegen die Obrigkeit zu bewegen. Auch da, wo in den Schriften eigentlich nur wußige Zukünfte geschildert seien, würden deutsche Leser diese Stellen auf Deutschland beziehen.

Was also früher, als die Gaz. Robotnica noch in Berlin erschien, bei Polizei und Gericht als erlaubt galt, das hat in Beuthen den Grund zu einer unerwartet schweren Verurteilung gegeben. Die Bewegung in Oberschlesien erfordert immer neue Dyer: aber die tapferen Genossen, die dort wirken, werden sich auch durch diese neue Tat der ober-schlesischen Justiz nicht wandern lassen. Nicht die Sozialdemokratie ist es, die man durch solche Urteile zu Grunde richtet, sondern es verhängt der Glaube an freige Sachlichkeit der Justiz, 2 Jahre und 1 Jahr weil es möglich ist, daß etwas geschehe! Selbst unter dem Sozialistengesetz sind solche Urteile kaum vorgekommen!

Nun also!

Ein alter Landwirt aus Schlesien schreibt in einem bot der Kreuzzeitung veröffentlichten Artikel:

Woher kommt denn eigentlich der Niedergang der Landwirtschaft? Es ist das eine schwerwiegende Frage. Ich sehe nicht auf dem Standpunkt, daß nur Weisheit davon sagen können. Auch die Jolligkeit können und nicht schätzen, sie bringen uns Landwirte nur geringen Vorteil. Es ist erfreulich, daß ein extremes Agrarblatt beratige Sätze in seinen Spalten duldet. Aber merkt die verehrliche Kreuzzeitung gar nicht den scheinbaren Widerspruch, der zwischen dieser Auffassung und der ihrer konfessionellen Freunde liegt? Die thun jetzt samt und sonders so, als wenn das Wohl der Landwirtschaft ausschließlich von der Höhe der Jolligkeit abhänge.

Die zwei-jährige Dienstzeit

ist für die Soldaten noch viel zu lang. Nach dem Böbeler Anzeiger ist in Böbeln die Gerzerhalle des dortigen Truppenregiments mit einem Kolossalgemälde, eine Wanddarstellung darstellend, geschmückt worden. Die Arbeit wurde von zwei Soldaten, die in ihrem bürgerlichen Beruf Maler sind, in 7 bis 8 Wochen angefertigt. Wenn die beiden Soldaten arbeit während ihrer Dienstzeit mit ihrer Berufsarbeit beschäftigt wurden, so ist das ein Beweis, daß zur Ausbildung der Soldaten noch lange eine zwei Jahre notwendig ist. — Selbstverständlich können wir den Malern an sich gern die angenehme Abwechslung.

Die Reichstagsersatzwahl

im Kreise Baireuth weist, nachdem fast alle Ergebnisse vorliegen, folgende Ziffern auf:

Hügel (Sozialdem.)	5498 Stimmen (1898: 4211)
Hagen (nationall.)	3911 " (" : 6424)
Fischer (W. d. Land.)	3205 " (" : —)
Günter (Frei.)	1164 " (" : 2314)

Es muß Stichwahl zwischen Hügel und Hagen stattfinden. Rechnet man alle nationalliberalen Stimmen zu den agrarischen, so stehen 6602 agrarischen Stimmen 7206 agrarische gegenüber.

Zum Streuzug gegen die Polen.

In Polen ist das politische Schicksalbereim durch die Regierung geschlossen worden, weil die Pfleger mit den Anführern nicht sprechen und ihnen polnischen Sprach-Unterricht erteilt haben. Auch mit dieser Maßnahme wird die

preussische Regierung den Trost der Polen nur noch mehr wecken. — Zur Unterdrückung der polnischen Ränke soll ein polnischer Konflikt neuerdings erreicht werden. Stoff genug zu wirkungslosen Wilden wird in letzter Zeit den polnischen Ränken geliefert.

Mit höchstem Abscheu entlassen. Vor einigen Monaten erregten die Berichte über eine Kriegsgerichtsverhandlung, in der Leutnant v. Waldhausen von 13. Infanterie-Regiment in Frankfurt eine Rolle spielte, Aufmerksamkeit. Angeklagt war der frühere Jurist des Leutnants wegen falscher Anzeige, die dahin ging, der Offizier habe ihn öfters „übergezogen“ und mit einem Nothwehr geschüttelt. Der Leutnant bestritt dies, oder Kriegsgericht und Oberkriegsgericht sprachen den Beweisen in nichtschlüssigen Schritten frei. Vor einigen Wochen nun ist, wie die kleine Presse meldet, Leutnant v. Waldhausen wegen dieser Angelegenheit mit höchstem Abscheu entlassen worden.

Kauten-Verlet. Das fürerliche Justizung unbedingt als Strafe wieder eingeführt werden, bestrafte die Deutsche Presse, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß man bald zu dieser Gerechtigkeit kommen werde an Stelle einer sentimentalen Humanitätsdummheit. Kauten-Verlet ist also von seinen pervertierten Ansichten immer noch nicht bekehrt. Vielleicht wäre das zu erwidern, wenn man an ihm zuerst einmal die Wirkung seiner Medizin erprobt.

Graf Bükler drückt weiter. Für eine Versammlung, die mit Bükler als Referent getreten aber in Berlin stattgefunden hat, wurden auf der Straße Flugblätter verbreitet, in denen es u. a. heißt:

„Männer Berlins, haltet Umschau! Befindet Ihr Euch nicht in einer Abhängigkeit, die eines deutschen Mannes unwürdig ist? Werdet nicht mit trümmen Ruten und ebensolchen Peinen, auf die jeder deutsche Mann mit Verdacht herabzusehen sollte, beherrschen alles und jedes, so sind im nächsten Sinne des Wortes die Herren von Berlin.“ Das darf nicht zu weiter gehen! Frei machen müssen wir uns von diesen asiatischen Fremdlingen.

Bükler frei, Morawski zwei Jahre Gefängnis. — Die Versammlung wurde übrigens wegen offener Aufreizung zu Gewaltthaten polizeilich aufgelöst.

Der freigeinigte Warrer Weingart ist nunmehr auch als Prediger der Gemeinde Bergfeld bei Bremen vom Senat der Stadt bestätigt worden. Wie weit wird es den gescheiterten Mündern thun, daß Weingart nicht brotlos geblieben ist!

Abgelehnt hat der Landrat v. Alten in Schleswig seine Wiederwahl in den Landtag. Seine erste Wahl war launisch worden wegen amtlicher Wahlbeeinträchtigungen. Darauf erhielt er einen längeren Urlaub. Jetzt ist er wegen eines Konterbattens wiederabgewählt worden. Er muß einen sehr deutlichen Wink erhalten haben, wenn er auf das Mandat verzichtet.

Normann-Schumann, der elende Epistel, ist nach der N. Ztg. nicht aus der Schweiz ausgewiesen worden.

Ausland.

Frankreich. Auf die Angriffe Gallissiers erklärte Freycinet u. a., wenn er wirklich gewisse politische Verpflichtungen gegen den Herzog von Anjou übernommen hätte, so würde man gewiß keine 13 Jahre gearartet haben, um ihn daran zu erinnern. Gallissier ist offenbar von einigen alten Generalen, welche gegen die zwei-jährige Dienstzeit sind, in die Hufe getrieben und zu einer Intrigue verleitet worden.

Eine recht zweifelhafte Rolle in dieser Affaire spielte der Reutersmann und Kommunistische Weltzeitung, er geschicklich gemacht, daß er bei dem famerischen Handel der Verurteilung bei diesen politischen Schachspielern, auch schlicht ab.

Belgien. Der König und die Spielhölle Leopold II. weigert sich, das von der Kammer und dem Senat angenommene Gesetz, welches die Aufhebung der Spielhöhlen vorsieht, zu unterzeichnen. Der People stellt fest, daß die bürgerliche Presse gegen diesen unkonstitutionellen Akt des Königs fast gar keinen Protest erhebt.

— Zu Gunsten der von den Türken verfolgten Armenier wird am 17. und 18. Juli ein Kongress in Brüssel stattfinden. Dieser den bekannten Führern der Internationalen Friedensgesellschaft haben auch eine große Anzahl Sozialisten ihre Teilnahme zugesagt, so u. a. Vandervelde, Deleire, Hector Denis von Belgien, Georges Rouanet, Jean Jaurès von Frankreich, John Burns von England und die Genossen Bebel und Bernstein von Deutschland.

Vertraute Gerichte. Auf Antrag des Reichsboten von Larn entzog die Regierung die Gerichte dieses Gebietes ihren Gehalt, weil sie sich in der letzten Wahlbewegung Vergehen gegen das Wahlgesetz haben zu schulden kommen lassen.

Anstalt. Neue Verzweiflungstaten. Von bürgerlicher Seite wird aus Petersburg gemeldet:

Zu Hofen am Don, Gouvernement Jekaterinofsk, sind in den letzten Tagen einige Unruhen ausbrochen. Eine beträchtliche Anzahl Arbeiter drang in mehrere Fabriken ein, plünderte und zerstörte dort alles und jedoch die Maschinen; gleichzeitig plünderte das Landvolk in der Umgegend die Häuser der Gutsbesitzer und Pächter. Militär mußte einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Soldaten schossen in die Menge und töteten oder verwundeten eine große Zahl der Aufwiegler. Die Landleute sowie die Arbeiter waren aufgezwungen worden und wurden bei den Ausschreitungen geführt durch Fremde, die eine Pantalon-Uniform und Ordensauszeichnungen trugen und sich als Sendboten des Zaren ausgaben. Sie redeten den Wachen ein, die Maschinen seien nur ein Mittel, um die Hufe der Arbeiter immer mehr zu beschneiden und die Wunde der Armen herbeizuführen, worüber der gütliche Herrscher selbst tief betrübt sei. In einem großen Teile von Süd-Russland, namentlich in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Kiew, Borschneff, Soratow, Cherson, Jekaterinofsk, sowie im nördlichen Kaukasus, macht sich bei dem niederen Volke eine gefährdende Wahrung bemerkbar.

Türkei. Kämpfe an der bulgarischen Grenze. Das von einer bulgarischen Bande besetzte Patzi wurde von türkischen Truppen erobert. 30 Bulgaren wurden getötet, die übrigen gefangen genommen.

Amerika. Präsidentenreise und Anarchistenfurcht. Präsident Roosevelt trat am Donnerstag eine Reise nach den westlichen Staaten an, von welcher er erst im Oktober nach Washington zurückkehren wird. Die Polizei befürchtet anarcho-sistische Attentate und hat außergewöhnliche Vorregeln zum Schutze des Präsidenten getroffen. Alle der Polizei als Anarchisten bekannte Personen werden verhaftet werden. Der Reichstag des Präsidenten, sowie von Geheimnissen und drei Hauptmomenten Anarchisten, sowie einen Witz, und Anarchisten-Reden bewacht. Dem amerikanischen Brauch entgegen, wird es Privatpersonen nicht gestattet werden, den Präsidenten durch Handbills zu begrüßen.

Der Kühne „Rauhe Reiter“ Roosevelt reist also nach dem Mutter der europäischen Potentaten unter vollständiger Aufsicht durch sein „freies“ Land. Man sieht, der Verkehr mit den Republikanern der alten Welt wirkt auf den Präsidenten der Republik erzieherisch.

Afrika. Koloniale Rot Portugals. Aus Bencoco Maranes kommt unter 8. Juli die Nachricht, daß 12000 Bencoborene des Barneimanns in Zambezia rebellieren. Ein vorwiegend Kreuzer mit tausend weißen und farbigen Truppen ist nach Bencoco abgesandt, wo sich mehrere 3000 einflußreiche Truppen anschließen werden. 10000 Kräger sind für die Expedition angeworben.

— Ueber die Freilassung der Kriegsgefangenen deutscher Nationalität schreibt die Nordb. Allg. Ztg.: Die englische Regierung hat die südafrikanischen Kolonialbehörden angewiesen, den italienischen Konsul in Colombo, St. Helena, Samitton (Vermda) und Bombay diejenigen deutschen Kriegsgefangenen, welche auf eigene Kosten heimzukehren wünschen, zur Verhütung zu stellen. Die Konsuln haben den Auftrag erhalten, diesen Kriegsgefangenen sündhaft behilflich zu sein. Nach den vorliegenden Nachrichten befinden sich in den Gefangenenlagern auf Caylon 110, auf St. Helena 72, auf den Vermdas-Inseln 23 und in der Umgegend von Bombay 10 weis bis jetzt ermittelt, etwa 4000 Deutsche. Außerhalb dieser Konsularbezirke befinden sich keine deutschen Kriegsgefangenen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Staatsanwaltschaft und Verführung. Unserem Genossen Dr. Quat in Frankfurt a. M. wurden von der Staatsanwaltschaft bei Antritt seiner 2 1/2 monatlichen Gefängnisstrafe die reglementmäßig zulässigen Vergünstigungen, wie Selbstbestätigungen, unter anderem des Vorwärts, nicht gewährt, von der ausdrücklichen Bemerkung, daß es das letzte Mal sei, wo dies geschehen werde. Wegen dieser Bemerkung erhielt der Vorwärts scharfen Protest, dem wir nur zustimmen können. Wir meinen, daß die Staatsanwaltschaft sollte sich bei Gewährung der Vergünstigungen keine die Gefängnisstrafe über den Erfolglosigkeit davon kann bei einem geangenen Redakteur natürlich nicht die Rede sein. — Man darf sich nicht wundern, daß, wenn die vorgelegten Behörden sich für berechtigt halten, einen Redakteur in Gefängnisstrafe zu stecken und als für ihn geeignete Beschäftigung etwa das Vergraben anleihen, unter anderem die Bekannte den so Bekannten man gefesselt über die Straße führen. Die parlamentarischen Erörterungen des Falles werden sich scheinbar jählich vorübergegangen zu sein, und es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß diese Materie einmal geleglich im Reich wegen geordnet wird.

Im 150. Mark-Geldstreife wurde Gen. Klaus Schäfer, unter anderem der dortmüder Beirat, gewährt, von der Straftat wegen angeblicher Beleidigung dreier Grubenbesitzer verurteilt. — In einem Artikel des Blattes wurde die zum Teil lebensgefährlichen Zustände auf einer Grube geschildert worden.

Parteinachrichten.

Ein neuer Kämpfer gegen die Sozialdemokratie ist wieder einmal in der bürgerlichen Arbeiterpresse (u. a. auch in den „Anstalten der Vergebung“) aufgetaucht. Der tapfere Kämpfer, der sich die Sozialdemokratie mit Entschlossenheit an die Stirnbänder bindet und konstant vernichtet. Die „Anstalten der Vergebung“, so berichtet der Vorwärts, ist ein bekanntes Weltblatt, der bürgerliche Anzeiger. Wir würden uns nicht die Mühe machen, es nicht befragen, wenn die Sache auf dieses in Betracht kommende öffentliche Blätter und ähnliche Anstalten der bürgerlichen Arbeiterpresse beschränkt bliebe. Es ist jedoch auch größere Blätter, denen in ihrem Maß gegen die Sozialdemokratie die Quelle aller Nachrichten, welche diese herabzuliegen scheinen, höchst gleichgültig ist und die unbenommen in jedem, der Ursache hat, die Sozialdemokratie zu schimpfen, oder verurteilenden Zeugnis gegen die Sozialdemokratie erheben. — Nun, der Streiter der „Anstalten der Vergebung“ hat alle Ursache, auf die Sozialdemokratie böse zu sein. Es ist ein Sticker Wolfram, der selber einmal so ein „gut behaltener Führer“ geworden wäre; er brachte es aber nur zu einem Wüsten im Konfessionskrieg zu Wüsten, und kann die Publikationen der beherrschenden Klassen und die unteren Stufe zu höheren Vorarbeiten das Vertrauen entgegen. Seine schriftstellerische Tätigkeit gegen die Partei begann er nun — noch als „Genosse“ — indem er in mehreren Briefen an Parteifunktionäre den Vorhängen des Geheimratsartikels in Wüsten und den dortigen Vertrauensmann gefesselt angriff. Die zu Wüsten waren genügt, um Wüsten der Wüsten das Gericht anzurufen und daselbst berichten denn auch Wolfram in erster Instanz zu 300 M. Geldstrafe, welche die Berufungsinstant, nachdem der Betroffene vorher feterlich und gerade noch zu rechten Zeit seinen Austritt aus der Partei ertrotzt hat, in 100 M. herabsetzte. Wie man sich schon auf dieser natürlich für einen Sticker sein Vapenittel und man kann sich deshalb erklären, wie viel Halle Herr Wolfram gegen die Sozialdemokratie angekommen hat und kann erkennen, wie einwandfrei sein Zeugnis gegen dieselbe ist.

Gewerkschaftliches.

Ein neues Gewerkschaftsblatt erscheint vom 5. Juli ab im Verlage der Verbandsbücherei der Metallarbeiter. Alexander Schufe u. Ko. in Stuttgart; Der Schläger, Organ für die Interessen der gelamten Blattemittelgewerbe und für die Publikationen der beherrschenden Klassen. Das Blatt ist für die Feingold-, Aluminium-, Silber- und Metall-schläger bestimmt. Es soll wöchentlich erscheinen.

Ausland.

Ostreich. Ein Bergarbeiterstreik ist im Kohlenrevier von Fallena (Böhmen) ausgebrochen. Die Grubenbesitzer haben die geforderte Vertiefung der Arbeitszeit abgelehnt und die Streikenden unter den Bergarbeitern in die Freiheit.

Amerika. Der Bergarbeiterstreik in Pennsylvania ist nicht im Erbischen begriffen. So ist es fützlich in den Durgen-Bergwerken zu einer Attende gekommen, bei welcher ein Holzmann der Bergemittelgesellschaft einen italienischen Bergmann erschlug. — Der Streik in Wüsten ist sehr unter dem Gesichtspunkt der Freiheit für Wüsten sind trotz vermehrter Einfluß im Steigen begriffen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Große Verbrechen der Gerichte spielen eine sehr bedeutende Rolle in der Geschichte des Anarchismus. Von Hugo 2 ist von der 6. Batterie des 67. Bataillon-Regiments in Wüsten. Der Angeklagte stammt von Wüsten bei Weimar, ist von Wüsten, 1880 geboren, am 11. Oktober 1900 in den Militärdienst getreten und am 8. Oktober 1901 Gefreiter geworden. Seine Führung wurde von dem Vater als sehr gut bezeichnet. Die Anklage lautet: Am 1. Oktober 1900, kurz vor seinem Diensttritt, in Wüsten in Gemeinschaft mit seinem Vater und seinem Bruder Oswald den Landwirt Volkhard von dort mittels einer mit Wüsten beladenen Zoumalle mit zu bedel, und ferner am 22. Juni 1901 in Wüsten vor dem Gerichtsbezirk Wüsten, ein Verbrechen einer zur Umklammerung von Wüsten zugehörigen Person

ehenen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Die Sache kam zur Verhandlung der 31. Division in Straßburg-Quadrat hier zur Verhandlung. Bei der Vernehmung der Zeugen konnten keine Schwierigkeiten bereiten. Der Angeklagte, der nur vor seinem Diensttritt nur einmal seine Eltern besucht hatte, kam am Abend des 8. Oktober 1900 durch seinen Vater mit dem Wandwirt Volkhardt in Streit. Der Vater des Angeklagten hatte den V. durch Jurieren eines Spinnmehrs beim Vorbeigehen beleidigt. Dabei entfiel ein Wortspiel, durch den die beiden in nächster Nähe befindlichen Söhne des Vaters herangekommen wurden, um dem Vater eventl. Beistand zu leisten. Der Angeklagte soll ein Kolb unter der Jacke verborgen mitgebracht und damit den Volkhardt geschlagen haben. Als er herbeikam, soll sein Vater gerufen haben: „Was ist es, hast Du kommt, nun man los.“ Volkhardt soll dann von Oswald L. am Kopfe gewirrt und Frau V. soll von dem alten Löffler mit dem Fahrrad des Sohnes vor den Leib geschoben worden sein. Volkhardt erhielt eine 1/2 Zentimeter lange Wunde am Kopf, und der Angeklagte nur einen 7 Zentimeter langen Riß an der Hand davon, wodurch er 14 Tage arbeitsunfähig war. Der Angeklagte behauptet ganz entgegengesetztes, er V. angegriffen zu haben; er wäre nur seinem Vater zu Hilfe gekommen, um diesen von den inzwischen ihrem Dienstherrn zu Hilfe geeilten Arbeitern V. zu befreien. Persönlich habe er niemand geschlagen, auch habe er keine mit einem Messer bereitete Seite bei sich gehabt. Volkhardt habe aber seine Arbeiter angefordert, die Löffler mit Steinen zuzuschlagen. Der Vater und Bruder des Angeklagten bestritten diese Angaben. V. stellte gegen die drei Löffler Strafantrag, infolgedessen ein Verfahren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eingeleitet wurde. Halb darauf wurden aber die Söhne zum Militär eingezogen. Demnach L. kam nach Erfurt und der Angeklagte nach Bismarck. Da nunmehr die beiden Brüder der Militärgerichtsbarkeit unterstanden, wurde gegen den Vater Löffler allein verhandelt, der vom Schöffengericht zu 60 Wfl. Geldstrafe u. 10 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Hiergegen legte er bei dem Landgericht in Weimar Berufung ein und beantragte, seine beiden Söhne als Zeugen zu vernehmen, da Demnach L. wegen der Sache vom Militärgericht rechtskräftig zu 15 Wfl. Geldstrafe u. 8 Tagen Gefängnis verurteilt und gegen Hugo L. durch Beschluß des Zivilgerichts das gegen ihn laufende Verfahren ausgeschrieben war.

Bis dahin galt Hugo L. als Mitangeklagter; er hatte jedoch seine Anklage erbalten und war weder gerichtlich noch polizeilich in der Sache vernommen worden. Dann auf einmal erschien er vor dem Gerichtsoffizier in Bismarck als Zeuge. Bei dieser Vernehmung am 22. Juni 1901 wurden die gesetzlichen Bestimmungen außer Acht gelassen. Er wurde nicht auf sein Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht. Er wurde verurteilt, obwohl er als Mitangeklagter galt und obwohl er gegen seinen Vater Zeugnis ablegte. Der Angeklagte war hierüber nicht im Klaren, ob er als Angeklagter oder als Zeuge vernommen werden. Er leistete aber den Eid und behauptete, daß er den Volkhardt nicht geschlagen habe. Der Vater Löffler hatte schließlich seine Berufung zurückgezogen. Wandwirt Volkhardt befand sich, daß alle drei Löffler am genannten Abend auf ihn eingekommen hätten. Diese Angaben wurden von anderen Zeugen unterläßt.

Der kammerrichterliche Bernommene Rechtsanwalt Gerde hatte sich ereifert, daß er am 22. Juni den Angeklagten vernommen und ihn verurteilt habe. Er habe übersehen, daß er bisher als Angeklagter behandelt worden sei, auch habe er ihn nicht auf sein Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht. Da von einer vorhergehenden Vernehmung die Staatsanwaltschaft in Weimar nicht benachrichtigt war, so

wurde von der Strafkammer Weimar ersucht, nochmals unter Wahrung der in der Prozessordnung vorgeschriebenen Formitäten die Vernehmung anganzlich zu wiederholen. Dieses Eruchen habe er, der Gerichtsoffizier, mißverstanden und den Löffler dann als Zeuge verurteilt.

Der Vertreter der Anklage hielt den Anklagen beider Straftaten für überflüssig. Der Vater des Angeklagten sei die Ursache des ganzen Streites gewesen und treffe nicht verurteilt werden, da er als Mithelfer in Betracht kam. Dieses sei übersehen worden, auch sei er nicht darauf hingewiesen, daß er sein Zeugnis verweigern konnte. Es sei deshalb zu beantragen, die eigentlich in Anwendung zu bringende Justizstrafe von 1 Jahr auf 1/2 zu ermäßigen, also 4 Monate Justizstrafe, die in 6 Monate Gefängnis umzuwandeln wären. Auch die gesetzlich erforderlichen Nebenstrafen seien zu verhängen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Gaarnitow, beantragte Freisprechung. Bezüglich der ihm zur Last gelegten Körperverletzung habe er in Vorweg gehandelt. Er habe seinen Vater befreit wollen, ohne die Wucht gehabt zu haben, den Volkhardt zu mißhandeln. Damit falle auch die Anklage wegen Meineids von selbst. Im übrigen lagen bezüglich der Verurteilung große gerichtliche Versehen, mehr noch der Strafkammer in Weimar als des Gerichtsoffiziers vor, deren Opfer der Angeklagte geworden sei, so daß man sich veranlaßt sehen könnte, die Justizverurteilung um Abhilfe derartiger Sachen anzufragen. Löffler sei formell und auch tatsächlich Angeklagter gewesen, denn es habe das Hauptverfahren gegen ihn bestanden und er wurde nicht als Zeuge vernommen werden. Der Gerichtsoffizier habe ihn vernommen, ihn auf nichts aufmerksam gemacht, wogegen er verpflichtet gewesen sei, er habe ihn verurteilt, obwohl dies gesetzlich unzulässig sei. Der Eid war rechtlich völlig unethisch und die Freisprechung müsse erfolgen.

Der Staatsanwalt entgegnete darauf, daß der Fall so liege, daß seitens des Gerichts jedenfalls ein Gnadenge such an den Vater eingereicht und von dem Gericht beantwortet werden könne, wogegen ihm das Recht jederzeit gelte, und das werde berücksichtigt werden. Hierauf erwiderte Rechtsanwalt Gaarnitow, daß der Angeklagte keine Gnade sondern sein Recht verlange. Von einer Verurteilung könne unter den gegebenen Verhältnissen gar keine Rede sein.

Das Gericht kam nach langer Beratung zur Freisprechung. Die Angabe des Angeklagten, daß er seinen Vater verteidigen wollen, sei allerdings nicht richtig, auch habe er, daß er bei der Schlägerei ein Werkzeug gehabt habe. Der Schluß liege sehr nahe, daß der Angeklagte den V. mit geschlagen habe. Die bestehenden Anklagen waren dem Gericht aber doch nicht durchgereicht genug erschienen. Die Anklage wegen Meineids falle aber trotz einiger nachgewiesener positiver Umstände in Anbetracht der Art und Umstände, unter denen die Vernehmung des Angeklagten geschehen. Die Vernehmung ist unter Nichtbeachtung aller gesetzlichen Bestimmungen erfolgt. Dieses war weniger die Schuld des Angeklagten, als die Schuld der vernommenen Gerichtsoffizier. Nach Ansicht des Kriegsgerichts sei bei der Vernehmung nicht in der vorgeschriebenen aufklärenden Weise verfahren worden und deshalb habe die Freisprechung erfolgen müssen.

Leipziger Bank-Prozess.

In der Verhandlung vom Freitag weiß der Vorsitzende darauf hin, daß bei der Bank ein Kontrakt zum Kauf von Aktien der Leipziger Bank seit längeren Jahren bestand. Demselben gehörten sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats an. Ihnen ist erst zu Beginn des Jahres 1901 bekannt geworden, daß Grner im Jahre 1900 bereits 1 1/2 Millionen unter Überbietung des früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrats Gschwendner bei der Kattener-Darlehnskasse veräußert hatte. Der Gericht hat darüber seine Verwunderung ausgesprochen. Es wird festgestellt, daß die solidarisch für alle Ankaufe in Leipziger Bankaktien verbundenen Mitglieder des Aufsichtsrats sich an dem Interventionskonto mit der Summe von 3800000 Wfl. beteiligt hatten. Nach Aussage des Sachverständigen Herrmann war dabei eine Spekulation geradezu ausgeführt. Der Sachverständige Plehla meint, die Ankaufe seien im Interesse der Bank geschehen. Wie die Angeklagten auslegen, ist das Interventionskonto nur eingerichtet, um den Kurs der Aktien zu regulieren. Sodann kommt abermals das Sperrkonto-Buchhaltung und die Frage der Haftung Kattels mit seinen Sachverständigen zur Verhandlung. Sachverständiger Plehla sagt aus, daß die Katteler Treuegesellschaft niemals Gewinne erzielt habe. Es seien immer fünftägige Gewinne geschaffen, zuerst durch Aktienverkäufe, dann durch Lieberträge auf die Tochtergesellschaften zc. Der Vorsitzende meint, bei der niedrigen Bewertung der Tochtergesellschaften müsse Grner doch wissen, wohin die vielen Millionen gekommen seien. Er habe doch gewußt, daß das Aktienkapital und die Reserve der Bank schon verloren gewesen seien. Weder Grner noch Gschwend haben sich aber nach der Güte dieser Vorbedingungen an die Tochtergesellschaften erkundigt. Sie wollen durch die Veräußerung der Katteler Gesellschaften bereinigt gewesen sein.

Der Vorsitzende fragt, ob das Geschäft mit dem Katteler Aufsichtsrat für die Leipziger Bank ein vorteilhaftes gewesen sei. Darauf erwidert der Sachverständige Plehla-Kauf, daß die Garantien der betreffenden Herren keine besondere Sicherheit geboten haben. Nachdem die Sachverständigen Plehla, Herrmann und Gschwend hier über die Herabwertungsabrechnung des Katteler Aufsichtsrats an die Leipziger Bank im Sinne einer Einbuße geäußert haben, wird die weitere Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Zu zahlreicher Teilnahme an der Beerdigungsfeier

wird in einigen uns ausgegangenen Aufrufen eingeladen. Der Verstorbenen vom Letzin giebt noch bekannt, daß der Kranz bis Sonntag früh bei ihm zur Verfügung ausgestellt ist.

Gonow's Mittag als Dirigent erucht die **Musikerverein** Genossen, welche sich an der Beerdigung beteiligen, um 9 1/2 Uhr die elektrische Bahn Halle-Merzbach zu benutzen. Der Treffpunkt, auch für Nachzügler, ist in Stadt Giebich, Brandstraße, beim Gen. Lehmann.

Die **Witwenvereine** Parteigenossen und alle organisierten Arbeiter, die Sonntag an der Beerdigung teilnehmen wollen, treffen sich mangels eines geeigneten Lokals vormittags Punkt 10 Uhr auf dem Hauptseeberg.

Sprechstunde der Redaktion nur mittags von 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: **Adolf Thiele** in Halle.

Grosser

Inventar-Verkauf.

Unter anderem empfehle ich:

<p>Einen Posten Fantasie-Kleiderstoffe Meter 50 Pf.</p> <p>Einen Posten elegante Kleiderstoffe für Reiskleider Meter 75 Pf.</p> <p>Einen Posten Blusenstoffe, Wolle mit Seide Meter 50 Pf.</p> <p>Einen Posten reinwoll. Beiges für Strassenkostüme Meter 75 Pf.</p> <p>Einen Posten hochelegante Fantasiestoffe Meter 1.—, u. 1.25 Mk.</p> <p>Einen Posten Waschstoffe „Levantine“ u. „Madopolans“ Mtr. 18 u. 25 Pf.</p> <p>Einen Posten Brocats u. Crêps in Coupons Meter 30 Pf.</p> <p>Einen Posten Organdys, halbklares Gewebe, Meter 35 u. 45 Pf.</p> <p>Einen Posten Seidenstoffe Foulard, Pongé, Waschseide Mtr. 45 u. 75 Pf.</p> <p>Einen Posten reinsied. Damassés schwarz u. farbig Mtr. 1.25 u. 1.50.</p> <p>Einen Posten gestreifte Seidenstoffe für eleg. Kostüme Mtr. 1 Mk.</p> <p>Einen Posten Fantasie-Seidenstoffe für eleg. Blusen Meter 1.25 Mk.</p> <p>Einen Posten Seiden-Etamines, hochaparte Gewebe Meter 1.75 Mk.</p> <p>Einen Posten extragr. Satin-Stepdecken mit Normalfutter St. 3 Mk.</p> <p>Einen Posten Plüsch- und Linoleum-Vorlagen Stück 35 Pf.</p> <p>Einen Posten Ziegenfelle u. Axminster-Vorlagen St. 75 Pf. u. 1 Mk.</p> <p>Einen Posten hochelegante Fantasie-Tischdecken weit unter Preis.</p> <p>Einen Posten schwarze Corescrew-Damen-Jackets Stück 3 Mk.</p> <p>Einen Posten farbige Damen-Jackets Stück 1.45 Mk.</p> <p>Einen Posten seidene Damen-Blusen Stück 2.50 Mk.</p> <p>Einen Posten schwarze Jacquard-Kragen Stück 1.25 Mk.</p> <p>Einen Posten elegante lange Umhänge mit Applic. Stück 4.50 Mk.</p> <p>Einen Posten Damen-Kattun-Blusen Stück 45 Pf.</p> <p>Einen Posten Waschblusen u. Blusen-Hemden Stück 85 Pf.</p> <p>Einen Posten gestreifte Unterröcke mit Volant Stück 85 Pf.</p> <p>Einen Posten Alpaca-Unterröcke in hocheleg. Ausf. St. 3.50 u. 4.50.</p> <p>Einen Posten hocheleg. seid. Unterröcke unter der Hälfte des Preises.</p> <p>Einen Posten aparte Wasch-Kostüme, Rips, Organdy St. 4.50 u. 5.50.</p> <p>Einen Posten Mädchen-Kattun-Kleider Stück 50 Pf.</p> <p>Einen Posten Mädchen-Jackets in verschied. Grössen St. 1.50, 1.75.</p> <p>Einen Posten elegante woll. Mädchenkleider St. 3.50, 4.50, 5.50.</p>	<p>Einen Posten Tüllgardinen zurückgesetzte Muster Meter 50 Pf.</p> <p>Einen Posten Stores zurückgesetzte Muster das Stück 3 Mk.</p> <p>Einen Posten abgepasste Portieren ältere Muster Stück 1.25 Mk.</p> <p>Einen Posten einzelne Damenhemden St. 50, 75 Pf., 1 Mk.</p> <p>Einen Posten Velour-Damen-Beinkleider mit Languette Stück 75 Pf.</p> <p>Einen Posten Prima-Damen-Beinkleider mit Languette Stück 1.15 Mk.</p> <p>Einen Posten Velour-Damen-Unterröcke mit Volant Stück 1.15 Mk.</p> <p>Einen Posten feine Damen-Tüdel-Schürzen Stück 25 Pf.</p> <p>Einen Posten braune Kinderstrümpfe das Paar 15 Pf.</p> <p>Einen Posten echtschwarze Kinderstrümpfe das Paar von 5 Pf. an.</p> <p>Einen Posten Damen-Zwirn-Handschuhe das Paar 15 Pf.</p> <p>Einen Posten Damen-Sommer-Halbhandschuhe das Paar 15 Pf.</p> <p>Einen Posten schwarze u. farbige Damen-Glacéhandschuhe P. 50 Pf.</p> <p>Einen Posten Damen-Schlupf-Glacéhandschuhe das Paar 75 Pf.</p> <p>Einen Posten dänische Damen-Handschuhe das Paar 75 Pf.</p> <p>Einen Posten Velour-Barchente für Blusen etc. Meter 18 Pf.</p> <p>Einen Posten gestreifte Hemden-Barchente Meter 21 Pf.</p> <p>Einen Posten Prima-Velontine, vorzüglic. Qualität Meter 23 Pf.</p> <p>Einen Posten bunte Batist-Taschentücher mit Hohlraum St. 25 Pf.</p> <p>Einen Posten elegant garnierte Damenhüte Stück 65 Pf. bis 5 Mk.</p> <p>Einen Posten Mädchenhüte Stück 65, 75 Pf. u. 1 Mk.</p> <p>Einen Posten Knaben- u. Mädchen-Mützen Stück 25 u. 50 Pf.</p> <p>Einen Posten Rüschen und Schleifen Stück 10 u. 25 Pf.</p> <p>Einen Posten Westen u. Einsätze für Kostüme St. 35, 50 u. 75 Pf.</p> <p>Einen Posten feine Spitzen u. Einsätze Meter 10, 20 u. 30 Pf.</p> <p>Einen Posten elegante Sonnenschirme Stück 1.25 u. 1.50 Mk.</p> <p>Einen Posten Damen- u. Herren-Krawatten Stück 25 u. 50 Pf.</p> <p>Einen Posten Weisswaren jeglicher Art, seidene Ballstoffe, Besatzstoffe, Gazen, Lavalliers, Tüllshawls, Rüschenboas, Seidenband, Blumen, Tapissierelwaren, Posamenten etc. etc. besonders billigen Preisen.</p>
--	---

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin. Marktplatz 2 u. 3.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum,

6 Kleinschmieden 6. Halle a. S. 6 Kleinschmieden 6.

Räumungs-Verkauf

aller Restbestände der Frühjahrs- u. Sommer-Saison.

Beginn: Sonntag den 6. Juli. Schluss: Sonnabend den 12. Juli.

<p>Zum Ausschauen! Einen Posten gestrickter wollener Kinderröckchen Stück 50 u. 75 Pfg.</p>	<p>Zum Ausschauen! Einen Posten weisser und bunter Damen-Zierschürzen mit Stickerei Stück 45 Pfg.</p>	<p>Zum Ausschauen! Einen Posten weisser und bunter Wäsche-Stickereien Stück ca. 4 1/2 Meter 30, 35, 45, 60 Pfg.</p>	<p>Zum Ausschauen! Einen Posten Kinderschürzen 75 u. 100 Pfg., der frühere Preis das Dreifache.</p>
<p>Zum Ausschauen! Einen Posten weisser gestrickter Kinder-Jäckchen in allen Grössen Stück 20 Pfg.</p>	<p>Zum Ausschauen! Einen Posten Damen- und Kinderkragen 10 Pfg. in allen Façons und Weiten Einen Posten Herrnkragen 10 Pfg. in allen Façons und Weiten Einen Posten Vorhemden 20 Pfg. in allen Weiten mit und ohne Kragen Einen Posten Manchetten 10 Pfg. verschiedene Façons Eine in Halle noch nie dagewesene Gelegenheit, sich billig mit Wäsche zu versehen!</p>		<p>Zum Ausschauen! Einen Posten weisser Kinderhöschen in allen Grössen Stück 30 Pfg.</p>
<p>Einen Posten Tüll-Roben für die Hälfte der früheren Preise.</p>	<p>Cravatten-Räumung für Herren und Knaben Serie I Stück 15 Pfg. " II " 25 " " III " 50 "</p>		<p>Zum Ausschauen! Einen Posten Damen-Handschuhe in allen Farben mit Fantasieknöpfen Paar 18, 25, 40, 60 Pfg.</p>
<p>Einen Posten Weisser Damen-Taschentücher Stück 10 Pfg.</p>		<p>Foulard-Seide in den neuesten Farben Meter 75 Pfg.</p>	
<p>Um damit zu räumen, sind die Preise für Mullblousen u. Blousenhemden bedeutend herabgesetzt.</p>			

Sämtliche Parteischriften empfiehlt

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Von **Dienstag den 8. d. Mts.** ab

Gänzlicher Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Um schnellstens zu räumen, verkaufe meine riesigen Bestände in

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

bis **50 Prozent** unter Preis.

Geschlossen bleibt mein Lokal **Montag den 7. d. Mts.** zwecks Herabsetzung der Preise.

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8. **Arthur Mendelsohn,** Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8.

Locales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. Juli.

Das Begräbnis unseres Kollegen Zwienty

findet, wie schon mitgeteilt, Sonntag mittags 1/21 Uhr vor der Klinik aus. Das zuerst in Aussicht genommene Arrangement, daß die Gewerkschaften sich in ihren Kassen vereinigen und von da aus nach der Klinik gehen sollte, hat bei der Polizei Widerspruch gefunden, da die Jügel von den Kassen aus während der Sitzung unternehmen werden müßten. Obwohl der Einwand der Polizei nicht als stichhaltig anzuerkennen ist, hat das Gewerkschaftsrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, sich der Bitte der Polizei zu fügen. Demnach fällt das vorherige Zusammenreffen der einzelnen Gewerkschaften weg, und jeder Teilnehmer am Trauergang begiebt sich direkt nach dem Sammelplatze auf der Nordseite der Klinik.

Es wird sich leicht bemerken lassen, daß hier die Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften sich zusammenfinden. Es war beabsichtigt worden, durch Zerteilen jeder Gewerkschaft zu zeigen, wo sich ihre Mitglieder aufstellen sollen, doch ist das von der Polizei unteragt worden. Die Kranzträger, die Männer und die am Zuge teilnehmenden Frauen nehmen Aufstellung vor der Leichenhalle in der Klinik. Jeder Kranzträger hat die am Kranze befindliche Widmung abzuschreiben und den Zettel bei Ankunft an der Klinik dem Gen. Gehilgen zu übergeben. — Soweit von den einzelnen Gewerkschaften und Vereinen nicht anders disponiert worden ist, werden die Kränze, Palmenzweige usw. vorher im Weihen Hof, Geistraße 5, angesetzt und von hier aus abgeholt. Die Ordner haben sich 1/211 Uhr am Thore der Klinik eingefunden. Jeder Teilnehmer am Trauergang muß schon vor 1/212 Uhr an der Klinik eintreffen. Den an einer Holette kennlichen Zugordnern muß Folge geleistet werden. Ein Austraten aus dem Zuge soll, jedoch derselbe sich in Bewegung gesetzt hat, nach Möglichkeit vermeiden werden.

Die Zugordnung ist folgende:

1. Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins, Agitations- und Besprechungsausschuss.
2. Handlungsgesellschaften.
3. Blumenarrangement.
4. Musik.
5. Leidtragenden.
6. Angehörige und Anverwandte des Toten.
7. Redaktion und Verlag.
8. Kranzträger und fremde Delegierte.
9. Säugler.
10. Frauen.
11. Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften.

Die Ankunft des Zuges auf dem Siebentheilener Friedhofe wird zwischen 12 und 1/11 Uhr erfolgen, so daß vor 1 Uhr die Feier beendet ist.

Ueber den Maurerstreik

geht uns folgender Bericht zu: Die Baupreiser bei den Unternehmern Püchel, Nagroch, Hammer, Hofke, Windrich, Kube und Froyhmann bestehen weiter. Sechs Wochen bereits dauert der Kampf, und kein Kollege ist gewillt, eher dort die Arbeit aufzunehmen, als bis die Hartnäckigkeit dieser Herren gebrochen ist. Glauben dieselben schon, daß das längererhine Ende dieses Kampfes erreicht ist, weil fast sämtliche an den Sperrn beteiligte gewesenen Maurer anderweitig in Arbeit getreten sind, so haben sie sich gründlich geirrt. Auch die Hoffnung, die ihnen der Schornfeger Püchel gemacht hat, daß die Maurer kurz vor dem Quartalsfesten, durch die Hungerpeinisse getrieben, in großen Haufen zu ihnen gelangen kämen und sich für jedes Butterbrot anbieten und alleznüchtlig um Arbeit bitten würden, ist zu schanden geworden. Es ist nicht ein einziger von den Streikenden zum Verriater geworden, und die Herren müssen mit solchen Elementen stillbleiben, denen sie sonst überhaupt keine Beachtung schenken.

Wenn auch die einmaligen Kollegen und jetzigen Baunehmer damit prahlen, daß ihre Baue mit Arbeitswilligen besetzt sind, so werden sie wohl schon längst den Unterschied gefunden haben in Bezug auf Qualität und Quantität der Arbeit vorher und jetzt. Daß die betreffenden Unternehmern auf die Dauer mit diesen Leuten nicht arbeiten können, ohne bedeutenden Schaden zu erleiden, geben sie zu, und die meisten von ihnen werden es herbei, in eine solche Falle gegangen zu sein. Fortgesetzt suchen sie nach tüchtigen Arbeitsschülern, leider vergebens, denn ein tüchtiger Arbeiter verliert seine Arbeitskraft nicht zu jedem Zeitpunkt und wird nicht durch angebotene Kopfscheiben von Verriatern an seinen Mitemännern. Der größte Teil dieser Elemente, mit denen sie jetzt arbeiten müssen, sind ja die alten Bekannten und genügt schon die Bekanntschaft des Namens, dann weiß jeder, was es für Weisheitskinder sind.

Daß sich aber auch organisierte Kollegen hergeben haben, ihren Kollegen in den Mäusen zu fallen, das wird schon die organisierte Arbeiterchaft nicht bezweifeln. Sie haben sich ein Demoralisiertes, welches ihre Anwesenheit für alle Zeit festlegt. Es sind dies die Kollegen Harre aus Marl, Otto König, Gottl. Weidner, Traugott Müller, Wolf Naab, Reinhold Ruhe, Karl Wiedemann, Otto Bünisch, Th. Schulze, Karl Seifarth, Karl Höder, Karl Reimann; außerdem die früher organisierten: Doherty, Gerike, Geier, Schimpf, Banke, Emmrich, Scheibe, Flög, Felgenträger, Seidenius, Reineid. Auch diese werden wohl einsehen, daß sie unrecht haben. Daß auch die Polizei wieder auf dem Boden ist, damit den lieben Mannweibern und Kindern in der Not nichts geschieht, ist ja selbstverständlich. Jeder Beobachter muß den Beamten die Anerkennung aussprechen, daß sie streng ihres Amtes walten, aber in Bezug auf die polizeilichen Bauarbeiterdisziplinvorschriften muß man sich wundern, daß, trotzdem alle Tage die Polizei umherlungt an den Bauten steht, und oft vorbei geht, daß da Gerüche benutzt werden, die

in keiner Weise den Vorschriften entsprechen, wie z. B. beim Unternehmern Dohme, Streiberstraße. Ebenfalls muß es recht tun ausfallen beim Unternehmern Ruhe, wo vorgefunden die Ballontende herunterfielen und einen Klempnergehilfen noch mit in die Tiefe jagten, der glücklicherweise mit leichten Verletzungen davonkam. Wie leicht konnte hier ein größeres Unglück eintreten, wenn gerade Arbeiter darunter hängen oder wenn schließlich das Haus schon bezogen war. Ob vorstehender Defektzustand auf schlechte Material-Verarbeitung oder schlechte Konstruktion zurückzuführen ist, dies zu untersuchen ist Sache der Baupolizei. Hier wäre es angebracht, daß die Beamten den Unternehmern auf die drohenden Gefahren aufmerksam machen und auf Befreiung der Uebelstände hinarbeiten. Hoffentlich tragen die Zeilen dazu bei, daß Remedur geschaffen wird. — Alle Kollegen werden erlucht, strenge Solidarität zu üben. H. V.

Der Kampf im Handelsgewerbe.

Da der neugerrindete Nabatt-Sparverein mit dem 6. Juli seine Tätigkeit beginnt, haben diejenigen Geschäftsteile, welche jetzt bereits 5 Prozent Dividende bezahlen, beschlossen, von diesem Zeitpunkt ab 10 Prozent zu geben. In diesem Zusammenhang ist die Bildung des Nabatt-Sparvereins gleich anfangs erheblich beeinträchtigt. Die Konsumenten werden natürlich nicht verstehen, daraus ihre Konsequenzen zu ziehen.

Erst Flottenprofessor — jetzt Polenprofessor.

Die preussische Staatsregierung hat den Professor Dr. b. Halle nach Polen entsandt zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Posen. Die Regierung erhofft von dieser Informationsreise leitende Gesichtspunkte für die Verwendung des Anleihenbonds. Der Aufenthalt des Professors d. Halle in Posen ist auf drei Monate in Aussicht genommen. — So zu lesen in allen Blättern. Der Mann, um den es sich hier handelt, hat eine bemerkenswerte Geschichte. In seiner Jugend war er Mitglied der Ernst-Löwy- als er mit seinem Studium zu Ende war und auf die Möglichkeit einer raschen Karriere fassen mußte, verwendete sich ein ehelicher Name allmählich. Zuerst lautete er dann: Ernst Levy von Halle; darauf: Ernst L. von Halle; endlich Ernst von Halle. Es ist nicht bekannt geworden, daß die Regierung dieser Namensänderung ernsthafte Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte. Die „Geheimnis“ des wandlungsfähigen Herrn war allerdings auf ungewöhnlich „gut“. Das trat besonders bei der Professorenkandidatur für die Flottenanlage zu Tage: Herr Ernst Levy beteiligte sich daran sehr euerig. Die Polen mögen vor diesen gewaltigen Streiter zittern! Wenn er die Polen „erledigt“ hat, wird er voraussichtlich gegen den Sozialdemokraten Losgerien werden. Und Ernst soll er zum kühnen Baron werden. Herr Baron Ernst Levy von Halle und Krotoschin. Dem Manne kann gehänselt werden!

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

1. Entlastung der Rechnung der ehemaligen Gemeinde Kröllwitz für 1899.
2. Landwerb in der Lurmitzstraße.
3. Anstellung eines Anlaufleiters auf dem Sandanger.
4. Nachbewilligung für dreizehn stichtotgebohrte Bohrungen.
5. Verhärterung des Arebits zum Bau eines Artillerie-Feldartilleries. Geschlossene Sitzung: 6. Anstellung von vier Bureauhilfskräften. 7. Aufnahme eines Segelboots. 8. Wahl eines Armenpflegers für den Armenbezirk. 9. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden und eines Armenpflegers für den ersten Armenbezirk.

* Der in der Friedenstraße verunglückte Bauarbeiter heißt Maxwald Inderhändl. Er war erst ganz kurz in Bauarbeit beschäftigt und wieder Unberaubtheit mit den Bauarbeiten nach der beabsichtigten Unfall auszuweichen sein. In letzter Minute der Unfall ereignete sich, als er nur deshalb solche Leute einstellt, damit er ihnen einen sehr geringen Stundenlohn bezahlen kann.

* In der Ammendorfer Maschinen- und Feilenfabrik verunglückte gestern der Schlichter Hermann Walter dadurch, daß ein Stein plägte und die Trümmer Walter so hart verletzten, daß er auf dem Transport nach dem Bergmannsstraße verstarb.

* Vom Verschlag getroffen wurde der Bächler der Glimmer Mühle und Getreidehändler Schab, als er am Freitag abends aus dem Cafe Wolke kam. In der Nähe von diesem Cafe fiel er um und starb sofort.

* Erkannt hat sich in der Bierkneipe an einem Baume der Stellmacher Ernst Kutz aus Kottbus, jedenfalls aus Angst vor einer am Knie vorzunehmenden Operation, der er sich unterziehen sollte.

* Städtisches Museum (Museum), geöffnet von 11—4 Uhr. Wer seit längerer Zeit nicht Gelegenheit hatte, unsere städtische Sammlung zu besuchen, wird aus Kunstfreund angenehm überrascht sein durch die Fülle von Werken echter Kunst, die gegenwärtig ausgestellt sind. Vor allem sind es die in großer Anzahl ausgestellten Gemälde des Landmalers Wilhelm Hamacher, die uns einen künstlerischen Genus bereiten, wie er in einer Stadt wie Halle zu den seltenen gehört. Eine geradezu monumental wirkende Größe der Naturaufassung tritt uns in den fast ausschließlich Motive aus dem ionischen Zügen zeitigen Gemälden dieses produktiven Künstlers entgegen. Den Beschauer fesseln die durch ihr lebendiges Maler, ihre bewundernswürdige Technik und durch die menenohnde Stimmung. Des Malers derelien kann man sich nicht entziehen. Ein Einblick der von grünlidem Licht umflossenen Wandmalerei in Landschaft, der düsteren Einsamen Fahrt und des Bildes Friede, das eine hodgelegene Begründungslinie durchzieht, gegen die die etwas schmerzlichen, fahrenden Wagen hängen. Mit gleicher Meisterhand schildert der Künstler den Aufbruch der Elemente, die Erhabenheit der rauhen Gebirgsnatur, das ruhige Meer in Sonnenanlage oder wie es seine blassen Wogen gegen schwarze, arell bedienende Felsen brandet. Mit besonderem Verdienst sind auch die merkwürdigen, gemälden die sich nicht — wie man immer häufig zu sehen — provin herabwürdigen, sondern einen harmonischen Blickpunkt der Gemälde bilden. Bedeutung verdrä-

nen auch die ungleichen, gerechtfertigten Schilderungen der Malerin Gertrude de Kone und die als folgerichtige Problem nicht üble, Fernerungen an den Rheinmaler Bieder wende, formerrädrliche Szenen bei Kompositionsbildung. Ausgewählte sind noch farbige Kreidzeichnungen, Stiche älterer Meister und was ich noch besonders für die graphischen Berufe hervorheben möchte, Algraphien (neues lithographisches Verfahren auf Aluminium) von Ismael Geun. — Sie stellen hauptsächlich bekannte Künstler in einem rühmlichen Stiles dar und bringen auch die Vorzüge des Schriftstellers Julius Volkmann und seiner nicht berühmten Weigerin Teresia Taa. — Unsere gelegentlichen Besprechungen sind stets von dem Wundige getragen, die Kalleische Arbeiterchaft zum freien Beweide der künftigen Kunstentwicklung anzuregen. Der Erfolg war bisher — analog der Gleichgültigkeit bemittelte Kreise — obwohl diese Erziehung des Auges zu künstlerischem Sehen mit feinerlei Weidlichkeit verknüpft ist — nur ein recht minimaler. Wir sehen es am liebsten, wenn ein Teil von jener Vorliebe für die beiden Gemähten der Spezialitäten-Stunt auch von den Kalleischen Arbeitern auf das städtische Museum als Erziehungsfaktor übertragen würde. Dasselbe leistet im allgemeinen viel Niedlichsteit; zur Aufschwung ganz hervorragender Kunstwerke führt Halle das Geld, — und auch die Freigebigkeit reicher Bürger wie etwa im nachbarlichen Leipzig. Wohl ist es schön, ein paar Hamacherische Gemälde ausgestellt zu sehen, wie wir es in noch schöneren in der das Museum, ein in e Handig am Orte — in erster Linie die Kalleischen von Allinge — zu beizigen. — Zwar haben wir 50 Millionen in Halle, für die eine derartige Stiftung Kleinigkeit sein müßte — wenn eben nicht das goldene Wort: Achtung! verpflichtet seinen guten Klang verloren hätte. — Der sollte doch diesmal nicht die Rechte von Halle behalten!

* Zoologischer Garten. Der Garten liegt unter dem Zeichen der Pleistozäne, und zwar sind es die lieblichen Sefernoien, die auf dem Berge überall hervorragen und das Auge des Beobachters erfreuen. Der Tierbestand hat sich durch ein junges Nachwuchs vermehrt, das heute vor acht Tagen das Licht der Welt erblickte, aber schon am vorigen Sonntag die Bekanntschaft in Erfahrung brachte wegen seiner Größe und seiner Behendigkeit beim Laufen und Springen. Von den jungen Löwen ist nur einer am Leben geblieben. Im Kanarienhäus ist ein neues Puma-Männchen eingezogen, weil „Peter“ über seiner ungenügenden Behendigkeit mit den anderen Löwen verdrängt und den drei Löwen sein ihm bestimmtes Weibchen ganz vergaß.

* Aus dem Bureau des Ballhalla-Theaters. Fris Steidl's Änger bezeichnet sich schließlich das im Ballhalla-Theater geforderte Künstler-Entgelt, dessen Festsetzung sich über das Niveau sonstiger Theater-Gewerkschaften erheben und deshalb auch nicht mit diesen zu vergleichen sind. Das gegenwärtige Programm bleibt nur noch bis einschließlich Dienstag bestehen, um dann einen vollständigen Wechsel zu erfahren.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Am Apollo-Theater morgen findet morgen, Sonntag, den 6. Juli von vormittags 11/2—1/2 Uhr großes Frühkonzert und von nachmittags 4 Uhr ab großes Nachmittagkonzert des gelamten Theaterorchesters bei freiem Entree, abends 8 Uhr findet in den prächtigen, elektrisch beleuchteten und illuminierten Gartenanlagen große Vorstellung des diesmaligen brillanten Spielplans statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Vorstellung im Saale abgehalten.

* Feit. Gestern wurde ein Feuerbrand von einer giftigen Fliege in den Arm gestochen. Der Arm schwoll an, der Arzt konstatierte Blutvergiftung. Der Zustand des Kranken, welcher in das Hospital gebracht wurde, ist bedenklich.

* Feit. Vom 1. Juli ab darf Butter, welche in 100 Gewichtsteilen weniger als 80 Gewichtsteile Fett oder in ungenügendem Zustand mehr als 16 Gewichtsteile Wasser, in gelagertem Zustand mehr als 16 Gewichtsteile Wasser enthält, gewerkschaftlich nicht verkauft oder feilgehalten werden. Allen Butterverkäufern ist daher zu raten, nur sehr gut durchgearbeitete und nicht mit Resten von Buttermilch durchsetzte Butter zu führen, wenn sie sich nicht der angeordneten Strafe (bis zu 150 Mk. oder Haft im Wiederholungsfall bis zu 500 Mk. oder Gefängnis bis zu drei Monaten) aussetzen wollen.

* Feit. Gegen das unsere Genossen freireisende Urteil des Schöffengerichts Dierfeld in Bezug auf die Verbreitung der Juangalosen Blätter hat der Rechtsanwalt in Dierfeld Berufung eingelegt. Er will in der Verbreitung durchaus einen Verstoß gegen die Sonntagsgesetze sehen. Die Sache wird also nach Naumburg gehen und unsere Genossen werden sich dort die zweite Freireisung holen. Doppel genügt läßt auch besser.

* Feit. Gestunden und bei der Polizeiverwaltung abgeholt sind folgende Gegenstände: 2 Ankerhaken, 1 Schlüssel, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Taschenuhr.

* Feit. Wir machen nochmals alle Fortgenossen und Genossinnen auf den morgen, Sonntag, stattfindenden Ausflug nach Weiditz aufmerksam. Sammelplatz ist der Eingang zum Tiergarten, von wo um Punkt 2 Uhr fortgegangen wird. Der Ausflug führt nur bei ungünstiger Witterung aus.

* Naumburg. Hier wurde in seiner Wohnung der Photograph Wolf vergiftet aufgefunden.

* Naumburg. Das diesjährige Oberverwaltungsgericht findet am nächsten Donnerstag, den 10. Juli, im hierigen Schützenhaus statt.

* Eisenbahn. Die Arbeitsknechtelung bei dem Naumburgerer Änge ist noch nicht erfolgt. In diesem Sinne ist das kürzlich Telegramm im lokalen Teile des Volksblattes richtig zu stellen. Die Unterhandlungen (schweben noch. Näher hat bekanntlich Vollständigkeit vorgenommen und zwar vor Stunde 3 Uhr. Er hätte hinzu, wenn's nicht daft, der hätte gegen, er be fäme von Halle so viele Naumburg, als er haben wollte. Die Kalleischen Kollegen werden also dringend gebeten, Solidarität zu üben.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In der Mulde bei Hohenprießnitz ist der Mutterlebrina Karus aus Müßen beim Baden ertrunken. — In Ziegenwerda stürzte eine Frau den teilweisen Inhalt eines Topfes fochenden Fettes auf ihr kleines Kind. Dem armen Weien fielen sofort die Kopfhare aus, doch ist es noch am Leben. — Der Herrmann in Ziegenwerda bei Ziegenwerda war durch eine eiserne Kette in der Richterischen Thomaren-Fabrik kürzlich schwer verletzt worden. Jetzt ist er gestorben.

M. Schneider Ausverkauf.

Leipzigerstrasse 94.

Zentralverband der Maurer.

Die Mitglieder werden alle ersucht, sich Sonntag vormittag 11 Uhr an der „Klinik“ einzufinden, um an der Beerdigung des Genossen Swienty teilzunehmen.
Der Vorstand.

Restaurations-Eröffnung.

Meinen Kollegen, Freunden und Genossen zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die
Restaurations-Göthestr. 26

☛ Ecke Viktoriastraße ☛
eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Um geneigten Zuspruch ersucht freundlichst

Ludwig Bauer.

NB. Mein Flaschenbier-Geschäft führe in der bekannten Weise fort.

☛ Zur Eröffnung ☛ Sonntag den 6. Juli
großer humorist. Familienabend.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.

Sonntag den 6. Juli

Ausflug nach Bröditz

über Jangenberg, Unterfuchsbüch.
Sammelplatz am Eingang des Tiergartens, Komoritz daselbst pünktlich um 2 Uhr nachmittags. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, sich an dem Ausflug zu beteiligen.
Der Vorstand.

Achtung, Böllberg und Wörmnitz.

Ersuche die Genossen, sich an dem Begräbnis unseres Genossen **Wilhelm Swienty**
Sonntag den 6. Juli vormittags 11 Uhr
recht zahlreich zu beteiligen. Sammelplatz an der Klinik.
Der Vertrauensmann.

Konsum-Verein zu Merseburg und Umgegend.

Außerordentliche General-Versammlung
Sonntag den 13. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr in der „Festungsburg“
Tagesordnung: Wahl eines Kontrollorgans (Vorstandsmitglied).
Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Gastspiel der
Fritz Steidl-Sänger
8 Herren.
Humoristisch-satirisch, musikalisches
Künstler-Ensemble.
Nur noch einige Tage:
☛ „Regimentsbefehl“ ☛
☛ Militär-Ensemble. ☛
☛ Der Herr Direktor. ☛
Humoreske
und das übrige abwechslungsreiche
Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Sonntag den 6. Juli
von 11—12 Uhr
gr. Frühkonzert mit Frei-Konzert.
Abends 8 Uhr
brillante Vorstellung
der Steidl-Sänger.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Polzer.
Sonnt. d. 6. Juli vorm. 11¼—1¼ U.
großes Früh-Konzert.
Nachmittags von 4 Uhr ab:
gr. Nachmittags-Konzert
des geliebten Theaterorchesters.
Entrée frei.
Täglich abends 8 Uhr
in den prächtigen, allabendlich elek-
trisch beleuchteten und illuminierten
Gartenanlagen.
Lebende Kanarellge-
sänge von F. Tosca's
mädchenhochberühmten
Meisterwerken.
5 Damen. 2 Herren.
Maximilian Thierry's
brillanter
Dressur-Akt
von akrobatischen Biegenböden.
Forrest u. King Trio, Gesangs-
trio in ganz neuem Genre
nebst dem übrigen
Konzertprogramm
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 6. Juli
Entrée bis Erwochl. 50 Pf.
mittags 1 Uhr Kinder 30 Pf.
Nachmittags von 1 Uhr ab:
Erwochlene 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Nachm. von 4¼ Uhr bis abends 9¼ Uhr
grosses Extra-Konzert.

Restaurant und Gartenlokal

Al. Sandberg 12.
Empfehle meinen Garten u. Speise-
wirtschaft zur gefl. Benutzung.
Wilh. Hahndorf.

Fahräder u. Zubehör

Können nur bei bedeutenden Bar-Gin-
säufen, großen Umzug, beschleunigten
Rufen und wenig Anhalten zu kon-
surrenzlosen Preisen geliefert wer-
den, denn hohe Vorkommen, teure
Kataloge (Bilderbücher) etc. muß stets
der Käufer bezahlen, deshalb kauft
man allein: Fußbremsen 0.40, Carbid
(staubfrei) per kg 0.55, Fahrradänder
0.75, Fußhebeln p. Paar 0.25, Gängel-
glocken 0.20, Trillergeräusche 0.60, Rad-
lenkvorrichtungen 0.30, Vorleuchte p. Paar 0.35,
Dienstreifen p. Paar 0.05, Metall-
fotografier 2.25, Blockketten 2.25, dopp.
Hollenketten 4.—, Kettenpannen p. Paar
0.35, Dellaternen 1.—, Acetylenlaterne
1.90, Luftpumpen 0.40, Fußpumpen 1.25,
Gehäuser 0.30, Ventilatoren 3.—, Fe-
stauchdecken mit Garantie 6.—, neue
Fahräder, vorzügliches Fabrikat von
Ml. 80.— bis 135.— nur im Leipziger
Fahrad-Gauß Franz Meyer, Leip-
zig, Sch. Straße, 32. Versand nach
auswärts. Bestellicke gratis.

20—25% Rabatt

gibt

von heute ab, trotz der allbekannt billigen Preise,
auf sämtl. braunen u. roten Damen-, Herren-
u. Kinder-Lederschuhe, um damit vollständig zu räumen

Halle's grösstes Schuhwaren-Haus

S. Jacob

45 Gr. Ulrichstrasse 45.

S. Weiss, Halle a.S.

größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen

empfiehlt in reichster Auswahl zu bekannt niedrigsten Preisen:



- Wash-Anzüge
- Schul-Anzüge
- Wash-Joppen
- Lüster-Anzüge
- Lüster-Jacketts
- Loden-Joppen
- Wash-Hosen
- Radfahrer-Anzüge
- Radfahrer-Hosen.

Grösste Auswahl

sämtlicher Arbeiter- u. Berufs-Kleidung in vorz. Qualität u. bester Verarbeitung.

Fabrikarbeiter-Verband, Halle-Süd.

Um rege Beteiligung am Begräbnis des Genossen Swienty
ersucht Die Ortsverwaltung.

Burg-Theater.

Sonntag den 6. Juli

I. grosses Erdbeerfest mit Kinderbelästigungen.

In vorzüglichen Qualitäten empfehle

nur selbstgefertigte Ware:

Dreihöfen- und Jacketts, Wash-

hosen farziert u. Normal-Jaden

farziert, in jeder ge-

wünschten Façon, Pilothosen, blaue

Dreil-Jacketts, Barchenthemden

in weiß und bunt

W. A. Kyritz,

Trübel 2 am Markt.

Wenig gebrauchte Fahrräder sehr billig
zu verkaufen. Coppenstraße 21, II.

Fertige Betten,
Bettfedern,
Caunen,
Eis. Bettstellen,
Matratzen,
Strohsäcke.

Ca. 80 komplette Betten
in den verschiedensten Preislagen
sind vorrätig.
Bettens-Katalog kostenlos
zu Diensten.

**H. C. Weddy-
Pönicke,**

Spezial-Abteilung für Betten
und Federn,
Leipzigerstr. 6.

Absenkerleitung der
Steinernen Reformbetten
u. Bettstellen.

ff. Braumbier

von allbekannter Güte empfiehlt
von früh 6 bis abends 7 Uhr

**Brauerei
Fr. Günther,**

Gr. Brauhausstraße.

Allen werten Genossen, Freunden u.
Bekanntem von Zeitz u. Umgegend
zur gefl. Notiz, daß ich ein

Mass-Geschäft
nebst Reparatur-Werkstätte einge-
richtet habe. Bitte daher, mein Unter-
nehmen möglichst unterstützen zu
wollen. Beste Bedienung. Billige
Preisunterstützung. Reichhaltige ele-
gante Musterauswahl.

Respektvoll
Zeitl. Ernst Frenzel,

Schneider,
Weberstraße 12, III.

Segelung-Schnürschuhe
vom Militär herangezogen, gut erhal-
tene, großen Nutzen verkauft billig

✕ J. Sternlicht, Allee Markt II.

Nachruf.

Seinem so früh dahingegange-
nen Mitgliede, dem Redakteur

Wilh. Swienty
ruft ein teilnahmbolles

Beize fauft!
nach.

Arbeiter - Bildungsverein,
Halle a. S.

Die Mitglieder werden um
rege Beteiligung bei der am
Sonntag 4/12 Uhr von der
Klinik aus stattfindenden Be-
erdigung ersucht. Der Vorstand.

5. allgemeines Gewerkschaftsfest zu Halle a. S.

Sonntag den 6. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr in Osborgs Bellevue.

Eintritt 15 Pf. Kinder frei. Programms werden nur an der Kasse verkauft. Kassenöffnung 2 1/2 Uhr. Jedes Kind, das in Begleitung der Eltern kommt, erhält beim Eintritt einen Bons. Nur gegen Abgabe dieses Bons wird dem Kinde das Geschenk ausgehändigt. Die Eltern mögen darum darauf achten, daß der Bons nicht verloren geht.

Konzert, Gesangsvorträge, Kinderbelustigungen, Karussell, Lampenzug, Auserturnen.

Von nachmittags 4 Uhr an: **Tanzkränzchen.** Von abends 8 Uhr an **Ball.**

Festrede.

Das Gewerkschaftskartell.

Steingut.

Dekoriertes Porzellan.

Glas.

Emaillé.

Speiseteller gerippt 5 Pf.	Tassen Ober- und Untertasse 18 und 14 Pf.	Sturzflaschen Flasche mit Glas 22 und 14 Pf.	Gimer Inh. ca. 11 Ltr. 68 Pf.
Speiseteller blau 8 Pf.	Kindertassen dekoriert 12 und 10 Pf.	Sturzflaschen Kugel und Stern geschliffen 50 Pf.	Kassentannen gebaut 95 Pf.
Salatieren blau Zwiebel Aedig 42, 32, 24 Pf.	Kompottnapfchen 12 und 8 Pf.	Biertrüge groß 45 Pf.	Kassenträge groß 72 und 65 Pf.
Salatieren weiß Aedig 30, 22 Pf.	Kompottieren groß 35 und 22 Pf.	Biertervice Krug mit 6 Gläsern 68 Pf.	Konsole mit Maß 38 Pf.
Satz Schüsseln weiß steilig 62 Pf.	Aucenteller 35, 22 und 12 Pf.	Glasteller weiße Ware 8, 7 und 5 Pf.	Schreibtaufeln 38 Pf.
Suppenkühneln mit Venteln 58, 42 Pf.	Salatkannen 25 Pf.	Eischaalen Kuchelform Dkd. 2 Pf.	Toilette-Gimer mit Lochdedel 2.45 Mk.
Tassen Zwiebelmuster, Ober- und Untertasse, Weiskner Form 16 Pf.	Weiße Desferteller 10 und 8 Pf.	Milchjatten 10 und 8 Pf.	Waschbecken mit Seisennapf 38 Pf.
Milchtöpfe zum Auszuehen 12, 8 und 5 Pf.	Weiße Milchtöpfe 15 und 10 Pf.	Küchgläser mit 2 Goldfischen 25 Pf.	Waschkänder mit Emaillé-Garnitur 4 Teile zusammen 1.45 Mk.
Blumentöpfe 95 und 65 Pf.	Weiße Zunderofen 5 Pf.	Kassergläser 5, 4 und 3 Pf.	Senkeltöpfe 66 und 55 Pf.
	Aucenteller weiß groß 18 Pf.	Weingläser 12 und 9 Pf.	

Schmortöpfe

Grösse ca. 22	20	18	16	14 cm etc.
98	82	68	52	42 Pf.

Maschinentöpfe

Inhalt ca. 3 1/2	2 1/2	1 1/2	1	1/2 Liter
48	38	30	20	14 Pf.

Spezialhaus

M. Bär

54 Gr. Ulrichstr. 54.

Zeitz.

Ergebnisse Einladung

zu dem am 12., 13. und 14. Juli stattfindenden

2. Bundes-Sängertfest

des Ostthüringer Arbeiter-Sängerbundes unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes für Leipzig u. Umgeg.

Programm.

Sonnabend den 12. Juli abends 8 Uhr im „Diana-Saal“

Kammers

unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Vereine.

Sonntag den 13. Juli nachmittags 3 Uhr im Schützenhause

gr. Gesangs- und Instrumental-Konzert

unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Köhler.

Von abends 8 Uhr ab im „Schützenhause“ und „Weiteren Blid“

Ball.

Montag den 14. Juli früh 7 Uhr Zusammenkunft im Weiteren Blid.

Ausflug durch den Zeitzer Forst nach dem Echo und Dahnburg.

Nachmittags Abschiedsfest im Weiteren Blid.

Die Massenorgänge werden von circa 1000 Sängern ausgeführt.

Der Festausschuß.

Die Firma **H. Elkan, Braut-Ausstattungen** empfiehlt für fertige Betten, Bettbezüge, Bettlaken, Körper-Inlet, Bettkammern, Teppiche, Gardinen
Halle a. S. Leipzigstr. 87.

Eine große Partie **Wachstuch-Reste**

in selten schönen Mustern ist eingetroffen.

Hugo Nehab

Nachfolger 27 Große Ulrichstraße 27.

Zentral-Verband der Zimmerer.

Zahlstelle Halle a. S.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich an dem Begräbnis des Genossen Swienty teilzunehmen. Treffpunkt 11 Uhr an der Klinik. Der Vorstand.

Birkenwäldchen.

Neu! Einzig in Halle. Neu!

Thuringia-Karussell für Erwachsene und Kinder, großartige Gewinne durchs Glücksrad und Lottospiel, Kinderbelustigungen aller Art.

Ergebnst ladet ein Werner Scheibe.

Vom 13. bis 20. Juli:

Erstes großes Halleisches Sommerfest im Birkenwäldchen.

Ca. 1400 Pfund schwerer Oefie wird am Spieß gebraten.

Alles Nähere bei Plakatsäulen und Inzerate.

Paul Schäfers Gärtnerei

Halle a. S., Ludwigstrasse 18

empfeilt sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten und Vergnügungen

zur Lieferung von Blumen und Topfpflanzen.

Gleichzeitig empfehle meine Bouquet- und Kranzbinderei und stiele Pflanzenarrangements jeder Art.

Konsum-Verein zu Zeitz.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Lagerhalter.

Selbstgeschriebene Merken mit Gehaltsanprüchen sind bis zum Mittwoch, den 9. Juli, beim Geschäftsführer, Herrn Kaufmann Gebefreit, Zeitz, Neumarkt 7 einzureichen. Der Vorstand.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Gröb. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.